

CHRONIK 2011

der Pfarreien im Pastoralen Raum Schwalbach-Eschborn

2011 war kein außergewöhnliches, sondern eher ein normales Jahr. Dies ist zu Beginn einer kirchlichen Chronik festzuhalten, um nicht der Versuchung zu erliegen, dass die binnenkirchlichen Themen allein die Welt bestimmen. Die Welt und Europa haben mit ihren Kriegen, Unruhen, Naturkatastrophen, Wirtschafts- und Finanzproblemen weitaus Wichtigeres zu bearbeiten, als die innerkirchlichen Probleme, die uns beschäftigt haben. Und auch hier muss in kritischer Selbsterkenntnis gesagt werden, dass kirchliche Strukturfragen nicht wichtiger sein können, als die Themen der Glaubens- und Sinnfragen unserer Lebensexistenz. Es ist weitaus vordringlicher sich darum zu sorgen, wie wir mit Gott in Verbindung bleiben und aus diesem Glauben unser privates und gemeinsames Leben gestalten. Sonst besteht die Gefahr, dass wir zu einem einfachen Verein verkommen, der wie jeder andere darum bemüht ist, die Freizeit der Mitglieder gemeinschaftlich zu gestalten. Die Mitte unserer Pfarrgemeinden aber ist Gott. Um ihn versammeln wir uns und deshalb muss der Blick immer auch über unseren Tellerrand hinausgehen.

Wir beschäftigten uns im vergangenen Jahr vielleicht zu sehr mit der Debatte um eine Strukturreform im Bistum Limburg, die von unserem Bischof angestoßen wurde. Er möchte unsere Pfarrgemeinden zu größeren Einheiten zusammenlegen. Dabei will er bis spätestens 2019 größere Pfarreien „neuen Typs“ als organisatorische Einheiten schaffen, in denen es die bisherigen Gemeinden nur noch als untergeordnete Gemeinschaftseinheiten („Kirchorte“) weiter gibt. Einzig erkennbare Begründung dafür scheint ihm die zurückgehende Anzahl der Priester zu sein, die künftig in der Lage sind, Pfarreien als Pfarrer zu leiten. Für diese 40 oder 45 will der Bischof die neuen Pfarreien als Verwaltungseinheiten, damit das ganze Bistum in der Fläche von Priestern geleitet werden kann. Es geht nicht um die Lebensfähigkeit der bisherigen Pfarrgemeinden. Noch nicht einmal die langfristig ebenfalls zurückgehende Anzahl der Katholiken – und damit verbunden auch die schrumpfenden Kirchensteuermittel – scheint hier so wichtig zu sein, wie die Priesterzahl.

Viel bedenklicher noch ist die Tatsache, dass damit künftig den Gemeinden mehr und mehr die Eucharistie vorenthalten wird. Die Katholiken werden kaum bereit sein, für die Sonntageucharistie in Mittelpunktkirchen von Zentralpfarreien zusammen zu kommen. Meines Erachtens versündigt sich

unsere Kirche mit dem starren Festhalten am Zwangszölibat deshalb am Leben der Gemeinden und der Katholiken. Die theologisch wohl begründete Weihe von Frauen und auch von berufenen Verheirateten wird stattdessen weiterhin ignoriert. Sie wäre aber der richtige Ansatz zur Lösung des Problems. Die Eucharistie ist ein Gemeindesakrament und nur bedingt tauglich für anonyme kirchliche Großveranstaltungen. Jedenfalls passt es nicht zusammen, dass man sein Christsein zuhause in der Gemeinde praktiziert und für die Sonntagseucharistie dann woanders hin in eine Pfarrkirche fährt. Die Alten und die Schwachen werden hierbei von der Kirche als Erste zurück gelassen. Und das ist beschämend für eine Kirche in der Nachfolge des Jesus von Nazareth.

Mir scheint, dass damit die Lebensfähigkeit der Pfarrgemeinden der zurückgehenden Anzahl von Pfarrern geopfert wird. Jedenfalls ist bereits zu erkennen, dass die Gemeindemitglieder nicht bereit sind, künftig über ihre Gemeinden hinaus mit dem Pfarrer im Pfarrgemeinderat oder auch im Verwaltungsrat mehrere Gemeinden als Großpfarrei zu koordinieren. Sie können es auch nicht, weil sie nicht den Überblick haben über das, was im nächsten oder übernächsten Ort passiert. Tendenzen der Beteiligung bzw. Nicht-mehr-Beteiligung an den gerade zurückliegenden Pfarrgemeinderatswahlen in Pfarreien mit laufenden Vereinigungsprozessen zeigen das. Übrig bleibt eine Pfarrei, in der allein die hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger den Überblick haben und deshalb auch allein mit dem Pfarrer entscheiden, was passieren soll. Dazu werden vom Ordinariat überörtliche Verwaltungsfachleute angestellt, in deren Hände die gemeindeeigene Verantwortung dann übergeben wird. Der Synodale Weg unseres Bistums wird durch die Strukturreform also auch gerade unmöglich gemacht – bzw. er wird sich dann von selbst erübrigen.

Ich bin aber auch nach wie vor davon überzeugt, dass jede Gemeinde einen Pfarrer braucht, wegen der für die Gemeinde konstitutiven (Sonntags-) Eucharistie und der damit verbundenen, durch den Bischof übertragenen, Aufgabe der Gemeindeleitung. Weil das immer schwieriger wird, verstehe ich mich zunehmend selbst als ein Teil des Problems – einfach nur, weil ich Pfarrer bin. Die Lösung liegt aber nicht in der Entkoppelung von Eucharistievorsitz und Gemeindeleitung, sondern, wie oben ausgeführt, in der Bestellung von mehr Pfarrern: Die Zugangswege zum Priestertum müssen erweitert werden. Dann klappt auch das Miteinander von Gemeindeleitung und gewählten Vertretern im Pfarrgemeinderat wieder besser, was notwendig ist zu einer gemeinsam verantworteten gut funktionierenden Gemeinde.

Die Ende Oktober stattgefundenen Pfarrgemeinderatswahlen in unseren drei Pfarrgemeinden ergaben demgegenüber ein recht erfreuliches Ergebnis. Die Wahlbeteiligung im Bistum ist um ca. 2% von 21% auf 19% zurückgegangen. Unser Bezirk Main-Taunus gibt diesen Trend ebenfalls wieder: Rückgang um 2% von 23% auf 21%. Erstaunlich ist demgegenüber die gestiegene Wahlbeteiligung in Niederhöchstadt um ca. 1,6% (von 19,5% auf 21,1%). Auch die Wahlbeteiligung in Schwalbach ist (von 13,8% auf 17,5%) um 3,7% gestiegen. Das allerdings nach einem vorherigem Rückgang 2007, der wahrscheinlich der Gemeindevereinigung geschuldet war und der jetzigen Einführung der allgemeinen Briefwahl, die die Wahlbeteiligung immer ansteigen lässt. In Eschborn ist die Wahlbeteiligung (von 19,6% auf 17,4%) um 2,2% zurückgegangen, was durchaus im Bistums- und im Bezirksdurchschnitt liegt. Hier war allerdings vor der Wahl schon Erstaunliches festzustellen. Denn im ganzen Bistum ging die Anzahl der Kandidaten zurück und auch der Trend zur Verkleinerung der Pfarrgemeinderäte war klar festzustellen. Das erfreuliche Gegenteil aber ist in Eschborn der Fall: Wir hatten mehr Kandidaten, als vorher, und der Pfarrgemeinderat vergrößerte sich von 12 auf 14 Mitglieder. Zu verstecken brauchen wir uns mit unseren drei Pfarrgemeinden angesichts dieser Zahlen nicht.

Die Pfarrgemeinderatswahlen ergaben drei neugewählte, aber nur leicht veränderte, Pfarrgemeinderäte. In Schwalbach wurde dabei Herr Dr. Michael Molter als Pfarrgemeinderatsvorsitzender wieder gewählt. Seine Stellvertreterinnen, die mit ihm zusammen den Vorstand bilden, sind Frau Rita Andre und Frau Claudia Krüger. In Niederhöchstadt ist Frau Andrea Knebel künftig Vorsitzende des Pfarrgemeinderates. Ihre Stellvertreter und Vorstandskollegen sind Herr Stefan Henrich und Frau Gaby Krenzer. Auch in Eschborn gibt es einen neuen PGR-Vorsitzenden. Es ist Herr Bert Kirschbaum. Zusammen mit ihm bilden den Vorstand die Herren Benedikt Stollenwerk, Thomas Ulshöfer und Rainer Zillig, die als seine Stellvertreter fungieren. Alle beglückwünsche ich zur Wahl und wünsche Gottes Segen für die Arbeit in der Leitung der Pfarrgemeinderäte.

Dank sei aber auch den vorherigen Pfarrgemeinderäten unter der Leitung von Dr. Michael Molter in Schwalbach, Thomas Ulshöfer in Eschborn und Rainer Gutweiler in Niederhöchstadt gesagt. Sie haben ebenso gute Arbeit geleistet, wie auch der Pastoralausschuss, der in den letzten beiden Jahren unter der Leitung

von Frau Ute Deutsch aus Niederhöchstadt getagt hat. Ihr sei besonders gedankt, da sie nach Übernahme des Vorsitzes durch gute Organisation und Gesprächsführung dem Pastoralausschuss in seiner neuen Anfangszeit entscheidend zu zielfhrendem Arbeiten verholfen hat. Der neue Pastoralausschuss hat Anfang Dezember seine Arbeit aufgenommen. Zur Vorsitzenden wurde Frau Susanne Scheidt aus Niederhöchstadt gewählt. Damit ist eine gute Ausgangslage geschaffen, damit wir Hauptamtlichen mit den drei Pfarrgemeinderaten und dem Pastoralausschuss an die künftig zu regelnden Dinge herangehen können, zu denen dann doch auch die neue Einheit mit Bad Soden im Pastoralen Raum gehören wird.

Die synodalen Gremien sind in unseren Gemeinden aber nicht allein für alles verantwortlich. Das bunte Gemeindeleben und die große Vielfalt, die man bei uns vorfindet, zeigen, dass dies die Gremien auch gar nicht allein zustande bringen könnten. Viele Engagierte sorgen wie selbstverständlich und oft auch ohne großes Aufhebens dafür, dass unsere Gemeinden sich in Gottesdiensten, Glaubensweitergabe und tätiger Nächstenliebe als christliche Gemeinden erweisen. Dieses hohe Maß an Ehrenamtlichkeit soll und darf nicht übersehen werden und ihnen allen sei deshalb auch Dank gesagt!

In diesem Zusammenhang muss eigens erwähnt werden, dass auch in diesem Jahr die Arbeit für unsere Verwaltungsräte nicht weniger geworden ist. In Eschborn blieb der „Dauerbrenner“ eines Gemeindezentrum-Neubaus und in Schwalbach wurde die Erweiterung der Kindertagesstätte St. Martin für eine neue Kinderkrippe vorangetrieben. Ich selbst bin Nutznießer des im Laufe des Jahres fertig gewordenen Pfarrhausumbaus. Anfang Februar konnte ich einziehen und die mit Hin- und Herfahren von und nach Frankfurt vertane Zeit nun hier besser einsetzen.

Erwähnenswert sind auch drei dienstliche Jubiläen in unseren Gemeinden. Anfang August waren es für Gabriela von Melle und für Ursula Mller jeweils zehn Dienstjahre als Seelsorgerinnen in unseren Gemeinden und Anfang September gleichfalls zehn Jahre für Frau Birgit Cromm-Ulshöfer als Pfarrsekretarin und gute Seele im Gemeindezentrum Christ-König.

Damit bin ich bei den statistischen Zahlen, die ebenfalls zu einer Chronik gehören. Außergewöhnliches gibt es auch hier nicht, aber Tendenzen sind für unseren Pastoralen Raum zu beobachten. Die Anzahl der Taufen ist mit 60 leicht

zurückgegangen. 89 Kinder gingen zur Erstkommunion und 42 Jugendliche wurden im Sommer von Prälat Wolfgang Pax in einer gemeinsamen Feier in St. Pankratius gefirmt. Die Anzahl der kirchlichen Eheschließungen ist mit 21 relativ hoch, wenn man unsere Paare mitrechnet, die außerhalb geheiratet haben. In unseren eigenen Kirchen fanden davon nur zwei Trauungen statt. Leider sind wieder 67 Katholiken aus der Kirche ausgetreten. Nach der hohen Anzahl vom Vorjahr hat sich diese Tendenz allerdings damit wieder normalisiert. Erstaunlich hingegen ist die Anzahl von 10 Gemeindemitgliedern, die wieder in die Kirche zurückgekehrt oder von einer anderen Kirche zu uns gekommen sind. Schließlich haben wir zusammen mit ihren Familien 107 Verstorbene betrauert und auf unseren Friedhöfen beerdigt. Die Gesamtzahl der Katholiken im Pastoralen Raum hat sich sogar geringfügig erhöht. Sie liegt Ende 2011 bei 9500. Davon entfallen auf Schwalbach 4200, auf Eschborn 3300 und auf Niederhöchstadt 2000.

Bei aller Gemeinsamkeit wurde auch im zurückliegenden Jahr wieder deutlich, dass Schwalbach, Eschborn und Niederhöchstadt drei unterschiedliche Pfarrgemeinden mit je eigenem Gepräge sind. So, wie in Schwalbach als größter der Gemeinden ein manchmal fast noch dörflicher Charakter mit vielen Kontakten und Traditionen sowie Lust zum Feiern als Eigenart zu nennen ist, so erscheint das kleinere Niederhöchstadt demgegenüber intimer und familiärer. Hier organisiert ein fester Kern das Gemeindeleben und wirkt auch auf neu Hinzukommende anziehend. Eschborn schließlich lebt immer noch zu einem großen Teil aus dem Esprit des Gemeindeanfangs, der im Miteinander eines Kerns von Engagierten im selbstgebauten Gemeindezentrum zu erleben ist. Damit einher geht das Selbstverständnis, dass in Eschborn einiges bewusst anders gemacht wird, als in den Nachbargemeinden und im restlichen Bistum. So lange die Gemeindegrößen dieser drei Pfarrgemeinden eine eigene Lebensfähigkeit ermöglicht, wird das auch weitgehend so bleiben. Für die Zukunft muss aber im Blick behalten werden, dass uns zurückgehende Mitgliederzahlen zu einem engeren Zusammenrücken und vermehrten Zusammenarbeiten zwingen werden. Deshalb ist es sicher ratsam das Gemeindeleben der jeweils anderen Pfarrgemeinden zu verfolgen und das eine oder andere bewusst auch zusammen durchzuführen.

Somit geben wir unser Jahr in Gottes Hände zurück. Er möge annehmen, was uns gut gelungen ist. Er gebe uns gleichfalls seinen Geist und die Kraft für das, woran wir noch weiter arbeiten müssen. Und er gebe uns die Gelassenheit, die

Dinge, die wir doch nicht ändern können, anzunehmen. Aber er bestärke uns auch in der Zuversicht, dass wir berufen sind, an seiner Schöpfung weiterhin kräftig mit zu gestalten. Dazu segne er uns auch im kommenden Jahr, damit wir selbst zum Segen werden allen Menschen, mit denen wir das Leben teilen.

Schwalbach-Eschborn, am 31. Dezember 2011

Pfr. Alexander Brückmann

Statistik zum 31.12.2011:

	<u>Swa</u>	<u>Ebo</u>	<u>Nihö</u>	<u>Past.Raum</u>
Gemeindemitglieder 31.12.2010	4123	3249	2040	9412
Taufen	26	26	8	60
Erstkommunionkinder	32	37	20	89
Firmungen	17+1	20+2	5	42+3 Ewa
Trauungen / Eheschließungen	9	10	2	21
Kirchenaustritte*)	(18)	(29)	(20)	(67)
Wiederaufnahmen	3	1	1	5
Übertritte aus anderen Kirchen	-	3	2	5
Verstorbene	51	24	32	107
Gemeindemitglieder 31.12.2011	4162	3257	2013	9432
Differenz zum 31.12.2010	+39 (+0,9%)	+8 (+0,2%)	- 27 (- 1,3%)	+ 20 (+ 0,2%)

*) Für die Kirchenaustritte liegen uns die Zahlen aus der kommunalen Datenübermittlung noch nicht für das ganze Jahr vor. Wahrscheinlich erhöhen sich die angegebenen Zahlen noch um ca. 10-20%.